

Internationaler Hilfsverein.

Die große Aufgabe der freiwilligen Krankenpflege wird von der Bevölkerung in stets steigendem Maße erfasst. Wohin man blickt, überall regen sich die Hände zur Hilfe, überall eifrige werthätige Theilnahme. Freilich der Reiz unmittelbar zu geben, zu sehen, wie die Gabe wirkt, wie sie erfrischt und tröstet, das Alles fällt fort, wo die Organisation sich zwischen Geber und Empfänger schiebt; allein um so größer ist der Werth der Hilfe, die ihren Lohn nur in dem Bewußtsein der guten That findet und nicht begehrt, durch die Freude des Empfängers sich bezahlt zu machen. Will man die Tüchtigkeit eines Volkes beurtheilen, so handelt es sich vor allen Dingen darum, wie groß die Opfer und Lasten sind, welche die Einzelnen sich freiwillig aufbürden in dem Bewußtsein, für das allgemeine Beste zu wirken. Prüft man von dieser Seite her das deutsche Volk, jetzt, wo ein großer Krieg zur Entfaltung aller Hilfsmittel treibt, so dürfen wir ohne Selbstüberhebung sagen, daß sich ein reicher Schatz von verständnisvoller Thatkraft in ihm offenbart. Die ausgezeichnete Armeeverwaltung hat uns bislang von jeder der früher unvermeidlichen Folgen eines Krieges frei gehalten, es ist nicht einmal eine nennenswerthe Theuerung der Lebensmittel eingetreten, wie das in jenen Theilen Deutschlands, welche in unmittelbarer Nähe des Kriegsschauplatzes liegen, unumgänglich war. Um uns blickend könnten wir glauben, wir lebten in tiefem Frieden. Um so erfreulicher ist es, daß zu keiner Zeit das Bewußtsein in uns geschwächt wird, daß wir uns in einem Kriege der traurigsten Ausdehnung befinden, daß Tausend und Abertausend zu uns um Hilfe ausblicken, auch wenn ihr Elend nicht unmittelbar vor unsern Augen liegt; daß es unsere Pflicht, ja unser Recht ist zu helfen, ein Jeder nach seiner Kraft! Nicht die Größe der Gabe ist es, was entscheidet. Gerade die kleinen Opfer der Liebe, die in unermüdlicher Ausdauer wieder und wieder gebracht werden, die gleich zahllosen Wassertropfen schließlich den Strom bilden, sie sind es, in denen der Ernst und die Hingebung sich am deutlichsten abspiegelt, weil sie von der Nöthigung des Augenblicks am unabhängigsten sind. Jene kleinen Vereinigungen, die im engen Kreis, und wäre es auch nur durch Pfennigsammlung, rastlos Mittel ausbringen, sie schaffen verhältnismäßig das Größte. Hat doch beispielsweise der Leipziger Sockenverein bereits 500 Paar Strümpfe als erste Lieferung an uns gelangen lassen. Liefern doch die Restaurationen der Herren Brun und Blöding unausgesetzt namhafte Wochenbeiträge aus ihren unscheinbaren Sammelbüchsen.

Unlängst sagten wir, daß von auswärts die Beiträge spärlich fließen; das freuen wir uns heute zurücknehmen zu können. Chemnitz und Plauen haben reiche Sendung namentlich von Verbandzeug und Kleidungsstücken an uns gelangen lassen. Wie willkommen Leinwand ist, kann man leicht daraus entnehmen, daß wir verpflichtet sind, stets 4500 Hemden vorrätzig zu haben. — Borna hat schon über 700 Thlr. eingezahlt; die Gemeindevorstände der Landgemeinden kommen mit verhältnismäßig großen Beiträgen. Wohin wir blicken, überall die gleiche Bereitwilligkeit, die Schmerzen zu lindern, die der graue Krieg uns brachte. Hat doch neulich sogar der holländische Speditour, der uns eine Kiste aus London zufertigte, seine Gebühren gestrichen! Wir brauchen nicht zu rufen: „Ermüdet nicht!“

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Die Feder ist kaum im Stande, dem furchtbar raschen Gange der Ereignisse zu folgen; die großen Thaten des deutschen Heeres überstürzen sich geradezu in so außerordentlicher Weise, daß es schwer wird, den richtigen Ueberblick über dieselben zu gewinnen. Seit dem 29. des vorigen Monats hatten wir Siege über Siege zu berichten; das letzte gewaltige Ringen der in eiserner Umarmung des Gegners stehenden Reste des französischen Heeres zur Gewinnung der Freiheit endete stets mit entschiedenen Niederlagen, und als das letzte Ergebnis dieser Kämpfe kommt uns heute die großartigste Siegesbotschaft, die wir nur erwarten konnten: das französische Heer hat capitulirt, der Kaiser Napoleon selbst hat sich dem Sieger mit ergeben.

Unter dem Eindruck dieser Ereignisse ist es schlechtlich unmöglich, in ruhiger Forschung den Einzelheiten der Kriegsthaten der letzten Tage nachzuspüren; das Herz möchte jedem Deutschen zerpringen angesichts der glänzendsten Erfolge deutscher Waffen, welche die Geschichte unseres Volkes je zu verzeichnen hatte. Wir müssen deshalb unsere Leser bitten, für heute mit der bloßen Mittheilung der bis jetzt eingelaufenen telegraphischen Nachrichten sich zu begnügen. Dieselben lauten:

Malancourt, 1. September, 8 Uhr 40 Min. Nachmittags. Seit gestern, 31. August, bis heute, 1. September Mittags, sechs- und dreißigstündige siegreiche Schlacht unter dem Prinzen Friedrich Karl bei Roisseville. Versuch des Marschall Bazaine durchzubrechen und im freien Felde zu operiren. Durch das 1. Armeecorps, mit Hilfe des 9. und der Division Kummer, zurückgeschlagen. 1. September Mittags: Rückzug des Feindes in die Festung Metz.

Malancourt, 2. September, 11 Uhr 20 Min. Vorm. Vom Morgen des 31. August bis Mittag des 1. September hat Marschall Bazaine fast unausgesetzt versucht, mit mehreren Corps aus Metz nach Norden durchzubrechen. Unter Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl hat General von Manteuffel alle diese Versuche in ruhmvollen Kämpfen, die in dem Namen Schlacht bei Roisseville zusammenzufassen, zurückgeschlagen. Der Feind wiederum in die Festung zurückgeworfen. An den Gefechten waren betheiligt das 1. Armeecorps, das 9. Armeecorps, die Division Kummer (Linie und Landwehr) und die 28. Infanterie-Brigade. Die Hauptgefechte fanden um Servigny, Roisseville und Retonfay statt. Nächtlige Ueberfälle wurden mit ostpreussischen Kolben und Bajonetten zurückgewiesen. Unsere hierfür verhältnismäßig nicht sehr großen Verluste noch nicht zu überschauen, die des Feindes sehr bedeutend.

General v. Stiegle. (Servigny — 386 Einw. — und Roisseville — 270 Einw. — liegen etwa eine Meile östlich von Metz am linken Moselufer, Roisseville eine Viertelmeile südlich von Servigny. Eine Fünftelmeile weiter östlich zwischen Servigny und Roisseville liegt Retonfay, 416 Einw. Malancourt gehört zu Montois-la-Montagne nordwestlich von Metz bei Briey)

— Aus Sedan, 2. September 1/2 Uhr Nachmittags. Die Capitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan kriegsgefangen, ist soeben mit General Wimpffen geschlossen, der an Stelle des verwundeten Marschalls Mac Mahon das Commando führt. Der Kaiser hat sich selbst mir ergeben, da er das Commando nicht führt und Alles der Regenschast in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde ich bestimmen, nachdem ich ihn gesprochen habe in einem Rendezvous, das sofort stattfindet. Welch' eine Wendung durch Gottes Führung! Wilhelm.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt in einem Leitartikel über die Bürgschaften und Entschädigungen, welche Frankreich nothwendiger Weise dem deutschen Volke geben müsse, u. A. Folgendes: „Was gedächte man uns denn anzubieten als Sühne dieser Schuld, wenn von Rückerstattung alten Länderraubes nicht geredet werden soll? Auf diese Frage hätten wir gern die Antwort. Aber nicht komme man uns mit dem Angebot des Dynastiewechsels. Es ist uns gleichgültig, wer in Frankreich herrscht. Wollen die Franzosen diesen Napoleon behalten — habeant sibi; wir beneiden sie nicht darum. Und nicht lege man den Schwerpunkt auf die Erstattung der Kriegskosten. Die versteht sich bei diesem Kriege von selbst; im Uebrigen aber sind alle Schätze des „reichen“ Frankreichs zu werthlos, um uns einen Ersatz zu bieten für das, was wir opfern müssen, um uns des französischen Ruthwillens zu erwehren. Denn wir sind kein Volk, das des Spas's, der Abwechslung wegen in den Krieg zieht, und noch weniger halten wir uns Gladiatoren, die in die Arena steigen, um die Nerven blöthiger Zuschauer zu kitzeln und deren Applaus zu erringen. Wer es noch nicht wissen sollte, der wisse es von nun an: Was da kämpft und stirbt und stegt für das deutsche Recht und deutsche Ehre, das ist keine Bande abenteuernder enfants perdus, das ist die hoffnungsvolle Blüthe und die gesegnete Frucht des deutschen Volkes; das ist Reich und Arm, Hoch und Niedrig, Körperkraft und Intelligenz; das sind die Träger unserer Cultur, die Schöpfer unseres Wohlstandes. Der schwang den Hammer der Werkstatt, Der war der Leiter einer Fabrik; Dieser ein Student, Jener ein Professor; Der ein Handelsherr, Dieser sein Gehülfe; ein Gutbesitzer Dieser, Jener sein Tagelöhner; Der ein Bauer, Dieser ein Winzer. Die Einen Jünglinge — unsere Söhne, unsere Brüder; die Anderen Männer — Väter, ihrer Familien Ernährer. Und dieses Heer, tapfer und treu wie Lina, unser höchster Stolz, der Gegenstand unserer Liebe und — unserer Sorge. Und deshalb können wir nicht Krieg führen zum Spas' oder der Abwechslung wegen; deshalb können wir nicht Krieg führen um ein leeres Wort wie „la gloire“; deshalb jubeln wir nicht in tollem Laumel, wenn der Ruf: „zu den Waffen“ erschallt; deshalb sind wir friedlich trotz unserer Stärke; deshalb müssen wir vorbeugen, mit allen Mitteln, die der Gott der Gerechtigkeit in unsere Hand gegeben, damit wir übers Jahr nicht wieder zum Krieg gezwungen sind; deshalb sind wir verpflichtet, als Ersatz unserer Opfer eine wahre materielle Bürgschaft des Friedens zu gewinnen. Sie hätten Frieden mit uns haben können Jahrhunderte lang, die Franzosen. Sie haben den Krieg gewollt; leichtfertig, frivol, frevelhaft. Und weil unsere Armee so kostbar ist wie keine andere, deshalb können wir nicht in das Belieben der Leichtfertigkeit, der Frivolität, des Frevels — nicht in das Belieben der Franzosen können wir es stellen, ob ihnen nach kurzer Frist ein neuer Krieg gefalle. Sie sind — Gott bessere's — unsere Nachbarn und deshalb muß das leichtfertige Volk des Demimondethums fühlbar erkennen, welch' schwere, ernste Sache für uns der Krieg ist; dann wird ihnen hoffentlich die Lust vergehen, diesen Ernst der deutschen Waffen noch einmal zu erproben.“

Die „Kriegszeitung“ zieht aus den schon mitgetheilten Telegrammen vom Kriegsschauplatz folgendes Fact: Unsere von Sedan nach Norden gegen die endlich fixirte Stellung Mac Mahons an-